Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Schriftauslegungen (3. Heft) 1. Mose 17–23 Mitteilungen aus einer Predigt über Hebräer 11,11.12 (verglichen mit 1. Mose 21,1.2)
Datum:	Gehalten den 19. November 1854

Gesang

Psalm 113,3-5

Wo ist ein Reich, wie Gottes Reich?
Und wer ist unserm Gotte gleich?
Wer wohnt, wie Er, in lichter Höhe?
Wer übersieht des Himmels Heer?
Wer schaut hinab ins tiefste Meer?
Wer, der auf Erden alles sehe?

Er ist's, der Armen hilft in Not,
Verdrängte hebet aus dem Kot,
Daß niemand der Erhöhung wehre,
Er macht sie oft, in Seinem Reich,
Den Fürsten Seines Volkes gleich,
An Weisheit, Schätzen, Macht und Ehre.

Rühmt Ihn, der unsern Kummer hört,
Dem Trauerhause Trost gewährt!
Er schenkt der Kinderlosen Leben;
Sie, die sich sonst verachtet sah,
Steht nun als frohe Mutter da;
Ihn, Ihn soll unser Lob erheben!

Hebräer 11,11 lesen wir: *„Durch den Glauben empfing auch Sarah Kraft, daß sie schwanger ward und gebar über die Zeit ihres Alters; denn sie achtete ihn treu, der es verheißen hatte“. „Durch den Glauben“,* eigentlich „am Glauben“, an der Hand des Heiligen Geistes, durch den Trost des Wortes und des Heiligen Geistes, ringend mit Gott, daß Sein Wort wahr werden möchte bei ihr, *„empfing auch Sarah“,* sie, die schwache, *„Kraft, daß sie schwanger ward“,* griechisch: zur Gründung eines Samens, einer Familie. Alles Sichtbare war ihr im Wege und ganz dazu geeignet, ihr den Glauben, sowie alle Hoffnung zu nehmen. Es war nicht daran zu denken, daß es bei ihr wahr werden könnte, was Gott gesprochen. Da war erstens ihre Unfruchtbarkeit, zweitens ihr Alter und drittens das Erstorbensein des Mannes. Abraham hat Gott geglaubt. Er hatte sein Land verlassen, seinen Götzendienst drangegeben, und hatte sich auf den Weg gemacht, auf Gottes Geheiß, ohne zu wissen, wohin er gehe; er hatte sich angesiedelt in dem Lande, das ihm verheißen war, als wäre er ein Fremdling darin. Er hat die Verheißung Gottes bekommen: „In deinem Samen sollen gesegnet werden alle Völker der Erde“. Wenn aber Sarah, seine Gehilfin, nicht den Glauben gehabt hätte, den er so nicht mal haben konnte, so war doch alles mit ihm aus und vorbei. Die Schlange hat das Weib im Paradies gestürzt, und durch das Weib den Mann. Aber es geschah von Anfang an, was der Apostel uns predigt: „Gott hat das Schwache erwählt, auf daß das Starke beschämt werde“. Es hat Gott gefallen, Seine Verheißung, Seinen Christum, nicht als Geist, nicht als Engel vom Himmel zu senden,

sondern Christus sollte hervorgehen aus den Vätern, auf daß Er unser verdammtes Fleisch und Blut an Sich nehme, damit sterbe und Sich damit setze zur Rechten Gottes. Gott hat nicht geschaffen das Weib ohne den Mann, und den Mann nicht ohne das Weib, sondern Er schuf sie: ein Männlein und ein Fräulein – und, nachdem sie beide von Gott abgefallen, hat Er beide, den Adam und die Eva, den Abraham und die Sarah begnadigt. Es ist etwas Wundervolles, diese Gnade Gottes, die der Teufel schmäht, – diese Gnade, daß sie stehen beide in einem Glauben, um zu empfangen von dem Allmächtigen die Erfüllung Seiner Verheißung. Gott hat es gefallen, daß das Höchste, Beste, Herrlichste hervorkäme aus dem Schwachen, dem Weibe. Das Weib soll ihre Stellung in ihrer Schwachheit begreifen, daß Gott Seine Kraft in der Schwachheit verherrlichen will. Begreift das Weib diese Stellung nicht, dann begreift sie nichts. Sie soll erkennen ihre Schwachheit und die Kraft Gottes, welche Er an den Töchtern der Sarah in ihrer Schwachheit beweisen will. Dieser Sarah haben wir alles zu verdanken. Mit Recht wird die ganze Schrift hindurch das Schwache vorgezogen. Die Kraft ist nichts ohne die Schwachheit. Sarah hat die Verheißung von Gott, sie hat die Verheißung geglaubt, Abraham auch. Es steht nicht bei Abraham, die Verheißung zu verwirklichen, das steht bei Sarah. Sarah weiß, daß sie eben die Schwachheit ist, welche Gott berufen hat, daß es aus ihr hervor gehe, zu schaffen dem Manne den Samen, – daß sie berufen ist, zu schenken dem Manne den Samen, daß durch sie gegründet werde das Geschlecht Abrahams. Aber sie ist unfruchtbar, neunzig Jahre alt, der Mann hundert Jahre alt, – es ist unmöglich! Ja, für den Verstand, für die Vernunft, für die menschliche Weisheit, nach dem, was gesehen wird, was die Erfahrung lehrt, was der gewöhnliche Gang und die Ordnung der Natur ist. Ein doppelter Tod ist da: ein Ausgerottetsein, Versteinertsein des Bodens, worin der Same aufgehen sollte, aber nun nicht aufgehen kann. Da steht der Mann und spricht: „Es kann nicht gehen, es wird nichts draus!“ Aber nicht so das gläubige Weib, sie fragt nicht nach dem doppelten Tod, sie nimmt es mit diesem doppelten Tod auf, fragt nicht nach dem steinernen Boden, sondern durchweicht mit ihren Tränen den steinernen Boden, erwartet es von Gott, umfaßt Gott, indem sie den Mann umfaßt, und – sie hat’s! Entweder – oder! Entweder es ist alles ein Märchen und alles nicht wahr, was im Worte steht, – es gibt keinen Gott! – oder: was Er gesagt, kommt auch, – kommen soll es! Das Weib sieht nicht sich selbst an, sondern die Berufung; sie sieht das an, wozu sie von Gott geschaffen, daß sie die Gehilfin sei, die Krone, die Ehre ihres Mannes. Sie kann es nicht dulden, daß der Teufel ihren Mann verspotte; sie kann es nicht dulden, daß ihr Mann sollte umkommen und sterben; nicht dulden, daß sie selbst sollte unfruchtbar sein, da Gott sie gesegnet hatte im Paradies. Über den Verstand, die Vernunft, die Überlegung und alles hinweg – den Tod, die Unfruchtbarkeit nicht scheuen, Gottes Wort ergreifen, das tut der Glaube.

Aber lesen wir im 1. Buch Mosis etwas von diesem Glauben der Sarah? Sie hat ja gelacht und gesagt: „Nun ich alt bin, soll ich noch Wollust pflegen, und mein Herr auch alt ist?“! Der heilige Geist sagt es durch Seinen Apostel: „*Am Glauben* hat sie Kraft bekommen, um einen Samen zu gründen“, und nicht an ihren Werken. Wo der Mensch sich am Glauben hält, ist das Unmögliche dem Menschen möglich. Der Glaube ist nicht etwas, was der Mensch in seiner Hand hat, sondern es ist der Heilige Geist in dem Menschen, und Dieser kommt mit der Verheißung in das Herz hinein, und nichts kann diese Verheißung aus dem Herzen hinweg nehmen. Bald sieht der Mensch darauf, bald hat er keine Augen dafür, zu sehen, was Gott gesagt hat, und geht manchmal so seinen Weg. Er ringt mit Gott, und fünf Minuten nachher tut er etwas, daß man sagen sollte: „Wie ist das? Bist du albern? Ist das in Übereinstimmung mit dem Glauben?“ Aber das ist dem Glauben eigen: „Ich muß!“ Der Mensch mag sich völlig machtlos befinden und kein Durchkommen sehen durch die Hindernisse, die ihm in den Weg geworfen sind, aber es treibt den Gläubigen eine innere Liebe und eine innere Not. Diese innere Liebe und innere Not ist auch ein Werk des Geistes Gottes; das ist

aber dem Menschen unbewußt, eben dem Weib am meisten. Die Not ist da, und wir müssen durch diese Not hindurch und daraus hinweg, damit komme, was Gott der Allmächtige gesagt hat. Eben da, wo der wahre Glaube ist, da ist auch der Unglaube, – wo die Hoffnung ist, ist Hoffnungslosigkeit. Ja, eben wo gerungen wird, wird gesagt: „Ich kann nicht mehr!“ Ja, eben wo man glaubt, fühlt man sich zurückgeschlagen. Gott kommt und spricht: „Ich bin dein Gott und König!“ Man bricht in ein Gelächter aus, und die heiligen Engel verstehen es; es ist ja lächerlich, daß es wahr sein sollte, daß es komme. Wo aber dieser Gemütszustand ist, wo dieses Ringen ist, da ist der heilige Geist Gottes, der Glaube. Man besteht auf Gottes Wort, Verheißung und Zusage. Es kommt nun wohl alles dagegen auf, aber – es ist doch Gottes Wort! Hat Gott es verheißen, so kommt es. Es kann nicht ausbleiben; es mag gehen, wie es will, und sollte auch kein Rind mehr in dem Stalle bleiben, es muß kommen; und Gott, – in einem Nu hat Er geschaffen Himmel und Erde, Ihm ist kein Ding unmöglich, – Gott hat geschaffen Mann und Weib. Es war keine Kraft da; es sollte geboren werden, aber es war keine Kraft da. Es geht um die Kraft, die Kraft, den Herrn zu erfassen, festzuhalten, zu sagen: „Ich lasse Dich nicht, Du segnest mich denn!“ Das Weib besteht auf Gottes Wort, auf Seiner Verheißung; da hat sie Kraft in einem Nu, als es Gottes Zeit war. Wofür ringt sie? Dafür: Hat Gott mir die Verheißung gegeben, so wird Er auch Wort und Treue halten. Sie hat Gott nicht für einen Lügner gehalten, sondern für wahrhaftig. Sie hat gesagt: „Was Gott sagt, wird kommen“, – sie hat die Verheißung geglaubt.

Wir lesen Hebräer 11,12: *„Darum sind auch von Einem, wiewohl erstorbenen Leibes, viele geboren, wie die Sterne am Himmel und wie der Sand am Rande des Meeres, der unzählig ist“.* Man merke sich dieses „wiewohl“. Obschon scheinbar die Hoffnung verloren ist, und obschon Gott manchmal gegen die Ordnung der Natur handeln möge, besteht doch der Glaube darauf, daß es gehe nach der Ordnung Gottes, wenn auch nicht nach dem gewöhnlichen Lauf der Dinge. Da Sarah darauf bestand, daß es ging nach der Ordnung Gottes in der Natur, so ist auch gekommen, was Gott verheißen hatte, nach der Ordnung der Natur, nämlich, daß viele von Einem, wiewohl erstorbenen Leibes, geboren sind. Wie viele? So viele als Gott gesagt zu Abraham, da er seinen Sohn Isaak auf den Altar gelegt: „Ich habe nun deinen Gehorsam gesehen, Ich will deinen Samen segnen und mehren, wie die Sterne am Himmel und wie den Sand am Ufer des Meeres“.

Warum schreibt der Apostel dies? Ja, es waren doch auch Weiber bei den Hebräern, auch Mütter, es waren viele da, die ihre Hoffnung und ihr häusliches Wohlbefinden drangeben mußten. Aber es hat noch sechs Jahre gewährt, nachdem der Apostel dieses geschrieben hatte, – da kam das Gericht über das jüdische Volk; und die Gläubigen, – sie waren in Gott geborgen. Das brauche ich nicht zu sagen, welch ein Leiden, welch einen Hohn, besonders auch die schwachen Weiber und Jungfrauen zu erdulden hatten, als die Stadt Jerusalem und der Tempel von den Römern verwüstet wurden. Welchen Anfechtungen waren die schwachen Frauen damals ausgesetzt, als erfüllt wurde, was wir bei dem Propheten Daniel lesen! Mit einem Bündelchen auf dem Rücken, einem Kind auf dem Arm und mehreren Kindern an der Hand, mit viel Sorgen zogen sie einher, eine Stätte zu suchen, wo sie bleiben konnten. Da war es doch lieblich und tröstlich für die armen Weiber, zu lesen: „So erging es der Sarah, und so hat sie es gemacht“.

Nun kommen wir auf das gewöhnliche, häusliche Gebiet. Es bleibt dabei: Gott erwartet alles von dem Weibe. Was da dient zur Ehre und zur Verherrlichung Seines Namens, – Gott erwartet dieses alles von der Schwachheit, gibt derselben die teuersten Verheißungen, und wenn die Schwache begreift, wozu sie da ist, besteht sie auf der Verheißung. Nur diese bekommt die Kraft, einen Samen, eine Gemeine zu gründen, Stadt und Land zu tragen in dem Gebete, Gott in Schwachheit zu halten für treu und mächtig, zu erfüllen, was Er verheißen hat. Nur so wird es wahr, auch im Häuslichen:

Das, was das Weib gesucht, wird hervorkommen, und Gott wird verherrlicht! – Über das Weib wird ein Schleier geworfen, bis das Sichtbare hinweggenommen ist. Die Jungfrau, die Hausfrau, die gerungen hat mit Gott für ihren Stand und ihre Berufung für Mann und Kind, für die Erhaltung des Hauses, – sie bekommt's!

Kommen wir dagegen auf das Geistliche, so wissen wir wie alle Propheten und Angefochtenen Trost gefunden haben in dem, was sie von der Sarah gelesen. Es ist der gewöhnliche Weg Gottes: Er gibt Sein Wort; wo Er Sein Wort gibt, da ist der Boden steinern, da kann ja nichts wachsen; wo Er kommt und Seine Verheißung gibt, da denkt der Mensch und muß denken: „ich sehe nichts!" Das ist Gottes Weg und Werk und Wort. Gott treibt die Seinen durch Sein Wort, durch Seinen heiligen Geist, daß sie in die Not hineingebracht werden, und in dieser können sie nicht stecken bleiben, sie erfassen Gott und erfassen die Kraft, – und Er ist da! Aber eine Anfechtung nach der andern von Unfruchtbarkeit und Tod! Die Kirche der Welt ist fruchtbar, man hat daselbst viel Kraft, und die Schwachheit wird verlacht. Das Blühen des Fleisches ist lauter Fruchtbarkeit. Da hat man Kräfte genug, man weiß aber nicht, daß diese des Todes sind. Die Kirche Gottes ist traurig, hat nur zu klagen über Unfruchtbarkeit. Diese Elende, welche klagt, daß sie keine Werke habe und unfruchtbar sei, wird getröstet, daß sie eben darum fröhlich sein dürfe, denn: „Die Unfruchtbare hat mehr Kinder, weder die den Mann hat, spricht der Herr". Das lesen wir Jesaja Kap. 54 und im Briefe an die Galater, Kap. 4.

Die Freie ist unser aller Mutter, ein unfruchtbares Weib, ohne Kraft, um Samen zu gründen, ist erstorben, ringt mit Gott und bringt einen Samen, der wie die Sterne am Himmel und wie der Sand am Meer wird. Und was ist die Ursache, daß es also kommt? Sein Name ist's! Immanuel! „Gott mit uns" ist Sein Name, – Der tut's! Amen.